Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 31 (1948)
Heft: 7

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. Juli 1948 Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats 31. Jahrgang — Nr. 7

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 16, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Democrazia cristiana - Heinrich Heine redivivus - Astroreligion - Brief an eine Lehrerin (Fortsetzung und Schluß) - Zu Tode «gewundert» - Hall und Widerhall - Unsere Referentenliste - Wir führen wieder Inserate - Aus der Bewegung

Es ist komisch, daß das Denken ganz vom Magen abhängt, und daß doch die besten Mägen nicht die besten Denker sind.

Voltaire

Democrazia cristiana

Der Himmel über Italien hat sich vorübergehend gelichtet und die westeuropäisch-amerikanische Gänsehaut hat sich wieder geglättet. Mehr als das. Es hat förmlich gepoltert von den Steinen, die von den verängstigten Herzen abfielen, als nach dem weltbedeutenden Wahltag in Italien, dem 18. April 1948, die Resultate bekanntgegeben wurden. Wieder einmal mehr ist die althergebrachte Welt gerettet worden und zwar, wie nicht anders auszudenken, durch den Katholizismus.

Aehnliches hat die Welt schon erlebt, so im September 1938, als der regenschirmbewaffnete Chamberlain den politischen Schacher mit dem Gangster von Berchtesgaden getätigt hatte, dem die Tschechoslowakei zum Opfer fiel. Damals fielen den politischen Ignoranten die Steine zentnerweise von der beklemmten Brust. Darüber hinaus ließen sie ihre Unwissenheit von allen Kirchtürmen aus «beschellen». Der Friede ist gerettet!, so posaunten sie in die Welt hinaus, und am ehrlichen, wenn auch naiven Glauben, daß dem so sei, darf kaum gezweifelt werden. Nur ein kommunistenhöriger Trottel ist nach der Ansicht der Gläubigen nicht in das Hosianna der Staatsmänner und der Journalisten eingefallen! Diese politischen Schlaumeier haben nicht gemerkt, daß sie mit ihrem Kirchengeläute den zweiten Weltkrieg einläuten. Inzwischen sind sehr schlimme Jahre in die Welt gegangen und von den noch Ueberlebenden dürfte mancher nachdenklicher geworden sein.

An diese Tatsache mußte im Zusammenhange mit den italienischen Wahlen wieder einmal erinnert werden, denn was wir vor kurzem in Italien erlebten, ist um keinen Yota besser als der politische Schacher von München. Ministerpräsident *Alcide De Gasperi* ist zwar klug genug, Freudenkundgebungen zu verbieten, daß sich ähnliches Freudengeschrei wie 1938 nicht wiederholte. Er weiß offenbar, daß er auf einer brüchigen Eierschale sitzt und daß man den Tag nicht vor dem Abend loben soll. Vielleicht spürt er, daß gar kein Anlaß zur Freude vorhanden ist? De Gasperi hat anscheinend aus der Politik der letzten Jahrzehnte mehr gelernt als seine Parteigänger, die Herren Monsignori und ihre Diener von der Presse, die, ohne das obrigkeitliche Verbot von Kundgebungen, über diesem Wahlsieg gleich toll geworden wären.

Diese Zurückhaltung De Gasperis könnte uns sympathisch berühren, hätte er nicht vor den Wahlen seine und seiner Regierung Macht durch Militär- und Polizeiparaden eindrücklich demonstriert. Nach nazi-faschistischen Vorbildern hat er es als angezeigt erachtet und vor allem als wirksamer empfunden, dem Volk die Waffen zu zeigen, statt am Ende nach den Wahlen die erträumte Democrazia cristiana zu Grabe läuten zu hören. Machtdemonstrationen, wie diese Militär- und Polizeiparaden in Rom, vertragen sich übrigens sehr wohl mit der Religion der Liebe, wie es die Praxis der Cristiani seit Jahrhunderten bewiesen hat. Wer den Geist und die beweiskräftigen Argumente nicht auf seiner Seite hat, der kann sich wenigstens noch mit der Gewalt Nachdruck verschaffen. Gewalt vor Recht, das ist eine alte Devise der Romkirche und *Heine* hat lange vor De Gasperi erkannt: *Der Gott der Sklaven ist der Stock!*

Wahlen, die unter solchen Voraussetzungen in die Wege geleitet werden, lassen im vorneherein vermuten, daß etwas nicht stimmt. Gleichwohl wird von katholischer Seite mit der größten Hartnäckigkeit behauptet, daß die italienischen Wahlen in voller Freiheit durchgeführt wurden. Jedem Einsichtigen wird aber ohne besondere Kenntnisse der Dogmen- und Kirchengeschichte klar, daß unter dieser Freiheit nur die Freiheit der katholischen Kirche gemeint sein kann. Der Katholizismus ist weit davon entfernt, die Freiheit für alle zu fordern, denn unter Freiheit versteht er die ganze Geschichte hindurch immer die unumschränkte Freiheit der Kirche. So auch in den neuesten Wahlen in Italien. Wie die «Wahlfreiheit» des italienischen Volkes praktisch ausgesehen hat, davon soll im nachfolgenden zusammenfassend die Rede sein. Wir halten uns dabei vornehmlich an die katholischen oder bürgerlichen Blätter, nicht etwa an die L'Unità Togliattis.

«Der Hunger besiegt den Menschen weit sicherer als der Mut des Gegners», das hat schon Friedrich der Große festgestellt. So haben denn auch die Democristiani, wie die christlichen Demokraten in Italien genannt werden, den Hunger des Volkes weidlich für ihre Zwecke ausgenützt. Wenn man dem Volke auch weit lieber Spiele statt Brot offeriert, diesmal hat man Brot offeriert. Aber das Brot war an Voraussetzungen gebunden: die amerikanische Hilfe wurde nur zugesichert, wenn nicht die Volksfront den Wahlsieg davontragen würde. Das Brot, das der Italiener vor den Wahlen aß, das war als aus amerikanischem Mehl gebacken deklariert. Nicht nur an den Plakatsäulen wurde die Gefahr eines Linkssieges drastisch dargestellt, selbst auf den Poststempeln stand zu lesen: *Aiuti d'America — Pane e Lavoro* (Hilfe von Amerika — Brot und Arbeit). «Der Italiener, seit dem Zusammenbruch des Landes im zweiten Weltkrieg mit dem Hunger verschwägert, ist begreiflicherweise dem Argument des Reis- und Spaghettitopfes auf dem Tisch zugänglicher, als den immer noch leeren Korn-